



Gebet

„Folge mir nach“. Das rufst du mir zu, Gott. Und ich folge deinem Ruf. Ich suche dich. Ich gebe mein Bestes. Und doch scheitere ich manchmal. Es gelingt mir nicht immer mir, meinen Mitmenschen und dir gerecht zu werden. Und doch darf ich darauf hoffen, dass du dein Vertrauen in mich nicht verlierst. „Folge mir nach“ Das rufst du mir zu, Gott. Und ich darf darauf vertrauen, dass du vor mir läufst und den Weg ebnest. Ich darf darauf vertrauen, dass du hinter mir läufst und mir den Rücken stärkst. Und ich darf darauf vertrauen, dass du an meiner Seite läufst und mich hältst, wenn ich ins Straucheln gerate. Ich darf darauf vertrauen, dass du mir vertraust. Danke. Amen

Besinnung

Sie wissen ja, dass ich nicht nur sonntags predige, sondern auch in der Grundschule predigen darf. Ok, offiziell heißt es Unterricht, aber ich liebe es am Anfang der Stunden Geschichten zu erzählen und die Kinder unsere biblischen Welten entdecken zu lassen. Zu Zeit sind die Kinder der zweiten Klasse auf der Reise zusammen mit Jesus. Sie waren bei seiner Geburt dabei, haben mit Maria und Josef verzweifelt den 12-Jährigen im Getümmel der Stadt Jerusalem gesucht, staunten über Gottes Zusage bei Jesu Taufe und konnten beobachten wie Jesus seine ersten Jünger traf und sie ihm voller Freude und Vertrauen folgten. Wer waren die ersten Jünger? Petrus, der damals noch Simon hieß, und die Brüder Jakobus und Johannes. So erzählt es uns der Evangelist Lukas. Ich erzähle den Kindern davon, wie verzweifelt die drei Fischer waren, da sie kein Glück beim Fischen hatten und ihre Existenz auf dem Spiel steht. Voller Mitleid hören die Kinder zu und das Mitleid weicht großem Staunen und Freude, wenn dann Jesus die drei wieder losschickt und sie mit vollen Netzen zurückkommen. Für die Kinder ist es keine Frage, dass die drei Jesus vertrauen und gemeinsam mit ihm in die Welt ziehen um den Menschen von Gott und seiner Liebe zu erzählen. Doch tatsächlich war es ein großes Ding, dass die drei Männer Simon Petrus, Jakobus und Johannes ihre Familie, ihre Heimat verließen und damit alle Sicherheit zurückließen. Und noch viel mehr. Die Männer waren zur Zeit Jesu die

Haupternährer der Familien. Wenn drei junge Männer ihre Heimat verlassen, dann verlassen sie auch ihre Familie und nehmen ihr damit einen nicht unerheblichen Teil, der zum Überleben der Familie beiträgt. Es war eine weittragende Entscheidung, die die drei Männer trafen. Und so etwas schweißt zusammen. Simon Petrus, Jakobus und Johannes sollen zu den engsten Vertrauten Jesu werden. Für die Kinder sind die drei die besten Freunde Jesu und Petrus ist sein allerbeste Freund. Was noch wichtig ist: Markus und Matthäus erzählen uns, dass Simon Petrus und sein Bruder Andreas die ersten Jünger Jesu waren. Wer hat nun Recht? Das wissen wir nicht und ich denke das ist auch nicht so wichtig. Gemeinsam haben die beiden Quellen, dass Simon Petrus der erste Jünger Jesu war und zu seinem allerbesten Freund wurde. Richtige Freundschaft ist nicht einseitig. Petrus war Jesu Freund und Jesus war Petrus Freund. Gemeinsam sind sie losgezogen. Beide wussten, dass ihr Weg kein leichter Weg sein wird, dass sie mit Anfeindungen zu rechnen hatten. Und doch sind sie ihn gegangen. Gemeinsam. Bis fast zum Schluss. Denn ganz am Ende, da verlässt Petrus seinen Freund: *Die Männer nahmen Jesus fest, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohepriesters. Petrus folgte in einiger Entfernung. In der Mitte des Hofes brannte ein Feuer, um das sich einige Leute versammelt hatten. Petrus setzte sich mitten unter sie. Ein Dienstmädchen sah Petrus dort im Schein des Feuers sitzen. Sie musterte ihn aufmerksam und sagte: »Der da war auch mit ihm zusammen!« Petrus stritt das ab und sagte: »Ich kenne ihn gar nicht, Frau!« Kurz darauf sah ihn jemand anderes und sagte: »Du gehörst auch zu denen!« Aber Petrus erwiderte: »Mensch, ich doch nicht!« Etwa eine Stunde später behauptete ein anderer: »Ganz bestimmt gehört er zu denen! Er kommt doch auch aus Galiläa.« Aber Petrus stritt es wieder ab: »Mensch, ich weiß überhaupt nicht, wovon du sprichst.« Im selben Moment, während er noch redete, krähte ein Hahn. Der Herr drehte sich um und blickte Petrus an. Da erinnerte sich Petrus an das, was der Herr zu ihm gesagt hatte: »Noch bevor heute der Hahn kräht, wirst du dreimal abstreiten, mich zu kennen.« Und Petrus lief hinaus und weinte heftig. (Lukas 22, 54 – 62)*

Petrus steht nicht zu seinem Freund. Petrus, der noch vor ein paar Stunden voller fester Überzeugung gesagt hat: »Herr! Ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis zu gehen – ja, sogar mit dir zu sterben!« Dieser Petrus wendet sich von Jesus ab und streitet sogar ab ihn zu kennen. Wenn ich den Kinder diese Geschichte erzähle ist die

Empörung immer sehr groß. Die Kinder können den Schmerz, den der Verrat eines Freundes verursacht, schmerzvoll nachvollziehen. Sie urteilen erbarmungslos über Petrus. Solch ein Verrat zieht tiefe Gräben zwischen zwei Menschen. Nach dem die Kinder ihrer Entrüstung Luft machen durften frage ich sie: „Könnt ihr das wirklich gar nicht nachvollziehen? Lasst uns mal Petrus anschauen, wie es ihm geht.“ Und gemeinsam gehen wir Petrus und seiner Gefühlswelt auf den Grund. Denn so gerne wir Petrus für sein Verhalten verurteilen wollen, ganz so einfach ist das nicht. Petrus ist eine schillernde Persönlichkeit, mit seinen Stärken und Schwächen. Das Neue Testament erzählt uns von keiner weiteren Person in Jesu Umfeld so viel, wie von Petrus. Wir dürfen in Petrus einen Mann kennenlernen, der sein Herz am rechten Fleck hat. Der aber auch mal übers Ziel hinausschießen kann und sich gerne den rechten Platz an Jesu Seite sichern möchte. Petrus kann auch mal laut werden und wütend lospoltern. Petrus folgt Jesus unerschütterlich und doch wird er immer mal wieder von Zweifeln und Furcht geplagt. Petrus verspricht Jesus immer an seiner Seite zu bleiben und doch schläft er ein, als sein Freund in großer Not und Angst betet. Und dann wird sein Freund verhaftet. Und Petrus: Petrus verlässt Jesus nicht. Er folgt Jesus bis in den Hof des Hohen Priesters. Das ist unglaublich mutig. Er schwebt dort in akuter Gefahr selbst in Gefängnis geworfen zu werden. Dort am Feuer sitzt er und er kann Jesus sehen. Und Jesus kann Petrus sehen. Petrus bleibt in Jesu Nähe. Und doch verlässt er Jesus in seinen Bemühungen in seiner Nähe zu bleiben. Das ist das Tragische an der Szene. Petrus sitzt da am Feuer, er hat Jesus fest im Blick und dennoch hat er einen sicheren Abstand von dem Geschehen. Er ist angespannt, sicherlich hat er furchtbare Angst erkannt und ebenfalls verhaftet zu werden. Wird er verhaftet erwartet ihn Übles, doch nicht nur. Er wird auch von Jesus getrennt und kann nicht mehr in seiner Nähe bleiben. Als er droht erkannt zu werden verleugnet er Jesus. Ob er sich einredet das nur zu tun um weiterhin in Jesu Nähe bleiben zu können? Drei Mal streitet er vehement ab Jesus zu kennen. Bis der Hahn kräht und Jesu Blick auf ihn fällt. Jetzt erkennt Petrus was er da tut. Er erkennt, dass er Jesus zwar sehen kann, aber nicht mehr an seiner Seite ist. Er befindet sich zwar in einer räumlichen Nähe zu Jesus, doch innerlich hat er sich von ihm abgewandt. Als Petrus das bewusst wird weint er bitterlich und rennt verzweifelt weg und verlässt Jesus endgültig. Ich habe tiefes Mitleid mit dem gebrochenen Petrus, der in all seinen

Bemühungen in Jesu Nähe zu bleiben kläglich scheitert. Er wird Jesus aus der Entfernung sterben sehen, mit der Gewissheit im Herzen ihn im Stich gelassen zu haben. Ja, ich habe tiefes Mitleid mit diesem gebrochenen Mann. Und es steht mir nicht zu ihn zu verurteilen. Ich kann sein Handeln verurteilen und doch bin ich auch hier vorsichtig. Ich weiß nicht, wie ich an seiner Stelle gehandelt hätte. Hätte ich es wirklich besser gemacht? Hätte ich überhaupt schon den Mut aufgebracht Jesus bin in das Haus des Hohe Priesters zu folgen? Petrus Geschichte endet nicht mit Jesu Tod am Kreuz. Nach Jesu Tod kehrt er zurück an den See. Er wird wieder Fischer, wie am Anfang seines Weges mit Jesus. Und dort kommt der Auferstandene Jesus zu ihm und gibt ihm einen klaren Auftrag: Kümmere dich um meine Schafe. Petrus nimmt den Auftrag Jesu ernst und wird eine der wichtigsten Personen für die Urchristen. Jesus hat sein Vertrauen in Petrus nicht verloren. Er hält weiterhin an ihm fest. Und Petrus? Er folgt weiterhin unerschütterlich Jesu Weg. Er ist weiterhin explosiv und kann über die Stränge schlagen und er streitet für seine Ansichten. Und er hat weiterhin ein großes Herz und versucht alles für seine Schafe zu ermöglichen. Was aus ihm am Ende geworden ist? Das wissen wir leider nicht genau. Über den Tod des Petrus finden sich nur wenige vorsichtige Andeutungen, die jedoch alle ein gewaltsames Ende nahelegen. Petrus. Ein polarisierender Charakter. Petrus. Was für ein Glück, dass es Petrus gibt. Petrus ist laut und leise, er ist mutig und schwach, er meint es richtig gut und handelt falsch, er schießt übers Ziel hinaus, poltert los, schenkt Liebe, er zweifelt und er glaubt. Petrus ist wie wir. Petrus zeigt uns: Nachfolge ist nicht geradlinig, Nachfolge ist nicht geräuschlos. Nachfolge ist nicht fehlerfrei. Wer Jesus nachfolgt darf auch mal scheitern, darf auch mal falsch handeln, darf auch mal zweifeln, darf sich auch mal abwenden. Wichtig ist nur, dass wir uns unser Scheitern eingestehen, dass wir unsere Fehler bereuen, dass wir uns wieder zuwenden. Petrus Geschichte zeigt uns: Jesus hat ein großes Vertrauen in uns. Er sieht uns an, auch wenn wir scheitern. Und er ist an unserer Seite, wenn wir unser Scheitern bitterlich bereuen. Er gibt uns die Kraft weiterzugehen. Denn er weiß, wie wir sind. Mal laut, mal leise, mal mutig, mal schwach, mal handeln wir richtig, mal falsch, mal lieben wir, mal hassen wir, mal ziehen wir Gräben zwischen uns, mal bauen wir Brücken. Er weiß: Wir sind Menschen. Danke Petrus, dass du uns das zeigst. Amen